

1 Einleitung

1.1 Vorbemerkungen, Zielsetzung

Politik, Genehmigungsbehörden, Planer, Firmen und Verbände – für alle ist die profunde Kenntnis der im Land vorhandenen Rohstoffressourcen und des tatsächlichen Bedarfs an den verschiedenen mineralischen Rohstoffen von grundlegender Bedeutung für die in ihrem Aufgabenbereich erforderlichen Entscheidungen und Weichenstellungen. Eine Rohstoffsicherung im Sinne der Nachhaltigkeit kann nur auf der Basis objektiver Erkenntnisse erfolgen. Während sich die Rohstoffgeologische Landesaufnahme vornehmlich mit der Darstellung erkundeter und bewerteter Ressourcen in Karten befasst¹, hat der Rohstoffbericht die Darstellung der für die Nutzung der Lagerstätten (vgl. Glossar) bedeutenden Ist-Situation zum Ziel.

Ziel der Arbeiten für den Rohstoffbericht ist es daher, einen fundierten Überblick über den Umfang der aktuellen Gewinnung mineralischer Rohstoffe im Land und über Art und Menge der daraus erzeugten Produkte zu gewinnen; ferner sollen Zahlen und Fakten zur Vorratssituation und zur planerischen Rohstoffsicherung vorgelegt werden.

Eine standardisierte Betriebserhebung von Abbaustellen für die amtliche Bearbeitung von Lagerstätten oberflächennaher mineralischer Rohstoffe des Landes erfolgt seit dem Jahr 1986. Damals hatte das frühere Geologische Landesamt Baden-Württemberg (GLA) mit Vorbereitungen zu den Arbeiten zur Umsetzung des Rohstoffsicherungskonzepts der Landesregierung (siehe dazu Kap. 4.3) begonnen und in einem ersten Schritt die Lage der Rohstoffgewinnungsstellen im Land und die Art und Verwendung der hier abgebauten Rohstoffe ermittelt. Die Recherchen gestalteten sich aufwendig, da es keine landesweiten Übersichten gab, in welchen z. B. die Lage aller betriebenen Gruben und Steinbrüche, Betreiberfirmen, die Art und Menge des abgebauten Rohstoffs oder der aktuelle Betriebszustand verzeichnet waren. Seit Beginn der Arbeiten im Jahr 1986 vergrößerte sich durch Geländearbeiten, Karten- und Luftbildauswertungen sowie durch die Betriebserhebungen im Zusammenhang mit der Erstellung der Prognostischen Rohstoffkarten und der Lagerstättenpotenzialkarten der Fundus an roh-

stoffgeologischen und -wirtschaftlichen Daten. Daneben war das damalige Landesbergamt (LBA) mit der Bergaufsicht über jene Gruben betraut, deren Betrieb aufgrund des abgebauten Rohstoffs oder wegen untertägiger Gewinnung nach Maßgabe des Bundesberggesetzes zu erfolgen hat (vgl. Kap. 4.1).

In den beiden im Jahr 1998 zum LGRB zusammengelegten Behörden existierten wertvolle, obgleich für die Ziele des Rohstoffberichts unvollständige Daten zur Lagerstättengeologie und zur Rohstoffwirtschaft des Landes. Die bislang verfolgten Ziele der Betriebserhebungen durch das ehem. GLA und bergrechtlich begründete Statistiken² über die Gewinnung der Bodenschätze, die dem Bergrecht unterliegen, erlaubten es nicht, eine einheitliche und vollständige jahresbezogene Aussage zum Stand der Rohstoffförderung, zur Vorratssituation oder Rohstoffsicherung für alle Lagerstätten im Land zu machen. Um statistisch belastbare Daten für einen ersten Rohstoffbericht des Landes zu erhalten, war es daher erforderlich, die durch die Vorarbeiten bekannten großen Gewinnungsbetriebe erneut zu bearbeiten (Kap. 1.2). Tendenzen, die sich aus einem Rückblick in die vergangenen Jahre ableiten lassen, können zum gegenwärtigen Zeitpunkt auf Grundlage der früheren Arbeiten nur abgeschätzt werden, da die dazu notwendigen jahresbezogenen und landesweiten Erhebungen noch nicht vorliegen. Durch künftige regelmäßige Berichte wird es möglich sein, längerfristige Entwicklungen zu belegen und daraus Prognosen für die Zukunft abzuleiten. Der vorliegende Bericht hat insoweit Pilotfunktion.

1.2 Durchgeführte Arbeiten

Die eigentlichen Arbeiten zum Rohstoffbericht begannen im Frühjahr 2001 mit einer Auswertung der bereits vorhandenen Daten in den Arbeitsbereichen Rohstoffgeologie und Landesbergdirektion im LGRB, insbesondere mit einem Abgleich der aus unterschiedlichen Quellen stammenden Angaben. Die Bestandsaufnahme führte zunächst zur Ermittlung des Arbeitsaufwands für eine auf das Jahr 2000 bezogene Datenaktualisierung. Der erforderliche Zeitaufwand konnte aus den bereits für die KMR 50 durchgeführten Betriebserhebungen abgeschätzt werden. Unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Mittel erschien es sinnvoll, für den Pilotbericht vor allem

1 Die Ergebnisse wurden zunächst in den nicht veröffentlichten Prognostischen Rohstoffkarten (PRK) und den Lagerstättenpotenzialkarten (LPK) zusammengefasst. Seit 1999 erfolgt die Veröffentlichung in der Karte der mineralischen Rohstoffe von Baden-Württemberg 1 : 50 000 (KMR 50) – siehe 4. Umschlagseite

2 Unterlagen-Bergverordnung vom 11.11.1982 (BGBl. I S. 1533)

die mengenmäßig besonders bedeutsamen Rohstoffgruppen zu behandeln, da diese für die Versorgung des Landes und aufgrund der erforderlichen Flächeninanspruchnahme auch für die Raumplanung von besonderer Bedeutung sind. Außerdem wurden die im Rahmen laufender Projekte (KMR 50) oder behördlicher Tätigkeiten (Bergaufsicht, Träger öffentlicher Belange, Beratung der Regionalverbände) zwischenzeitlich angefallenen neuen Daten unabhängig von Rohstoffart und Fördermenge berücksichtigt.

Alle Gewinnungsbetriebe, welche die Rohstoffgruppen Natursteine, Untergruppe Kalksteine, und Kiese und Sande für den Verkehrswegebau, für Baustoffe und als Betonzuschlag in einer Menge von 100 000 t/Jahr und darüber (nach Angabe im jeweils letzten Bericht über die Betriebserhebung) abbauen, wurden angeschrieben und gebeten, auf Grundlage der zugesandten Erhebungsbögen (siehe Anhang) aktuelle Angaben zu machen und ihre Abbau- und Erweiterungsgebiete auf mitgelieferten Auszügen topographischer Karten einzuzichnen. Zum Teil wurden diese Erhebungen durch Datenrecherchen bei den Genehmigungsbehörden der Landkreise und durch Firmenbesuche ergänzt. Die daraus resultierende Datengrundlage für diesen Bericht ist in Kap. 3.2 dargestellt.

Ohne die Unterstützung der zahlreichen Gewinnungsbetriebe wäre es nicht möglich gewesen, einen Bericht dieser Art zu erstellen. Firmen, die seit längerer Zeit mit dem LGRB, z. B. im Zusammenhang mit Genehmigungsverfahren, Gutachten oder Arbeiten zur Rohstoffgeologischen Landesaufnahme in Kontakt stehen, haben die Fragen i. d. R. in kurzer Zeit beantwortet, wobei oftmals die beratenden Büros beteiligt wurden. Bei ca. 20 % der Firmen verzögerten interne Umstrukturierungen, Personalknappheit, Urlaubszeiten und Krankheitsfälle die Rückläufe um zwei bis drei Monate. In weniger als 5 % der Fälle waren die benötigten Angaben erst nach mehrmaligen Telefonaten oder persönlichen Besuchen zugänglich; fast ausnahmslos handelte es sich hierbei um Unternehmen, die wegen Schwierigkeiten mit Erweiterungsplanungen um ihre Zukunft fürchten.

Viele Firmenvertreter wiesen darauf hin, dass sie die mehrfachen Erhebungen durch unterschiedliche Stellen (Statistisches Landesamt, Regionalverbände, Genehmigungsbehörden, Industrieverband Steine und Erden, LGRB) als starke Belastung empfinden. Das LGRB hat sich daher mit allen genannten Institutionen in Verbindung gesetzt, um Synergienmöglichkeiten auszuloten. Auch auf ministerieller Ebene wurden diesbezüglich erste Sondierungsgespräche geführt.

Die Abstimmung mit den 12 Regionalverbänden ist zwischenzeitlich abgeschlossen; es besteht – auch wegen geplanter gemeinsamer Datenbankstrukturen – Übereinstimmung, dass künftige gemeinsame Erhebungsarbeiten sinnvoll sind und durchgeführt werden sollen.

2 Die mineralischen Rohstoffe des Landes

2.1 Überblick über die Lagerstätten des Landes

Die Wirtschaft Baden-Württembergs benötigt kontinuierlich eine Vielzahl mineralischer Rohstoffe, die für eine große Palette industrieller Einsatzbereiche – vom Bauprodukt bis zur high-tech-Anwendung – zur Versorgung von 10,4 Mio. Einwohnern genutzt werden.

Das Land ist reichlich mit hochwertigen Rohstoffvorkommen besonders aus den Bereichen der Steine und Erden sowie der Industriemineralien ausgestattet. Zu den in Baden-Württemberg auftretenden Industriemineralien gehören: Steinsalz, Gips- und Anhydritstein, Flussspat und Schwerspat. Auch Quarzsand und hochreine Kalke können, obwohl sie in Steine- und Erden-Lagerstätten auftreten, zu den Industriemineralien gezählt werden. Im folgenden wird ein Überblick über die wichtigsten Rohstoffe des Landes gegeben, wobei zunächst auf die meist untertägig abgebauten Lagerstätten, dann auf die oberflächennahen Vorkommen – im wesentlichen Steine und Erden – eingegangen wird (Abb. 1 und 2).

Baden-Württemberg verfügt über bedeutende **Steinsalzlagerstätten**. Steinsalz findet vor allem als Industriesalz, Auftau- und Gewerbesalz sowie als Speisesalz Verwendung. Mit dem Bergwerk Wilhelmsglück in Schwäbisch Hall hatte Württemberg 1824 das erste mitteleuropäische Salzbergwerk außerhalb der Alpen. Steinsalz, das in den Schichten des Mittleren Muschelkalks in 10–50 m mächtigen Lagern auftritt, wird heute noch in zwei großen Bergwerken bei Heilbronn (Region Franken) und Haigerloch-Stetten (Region Neckar-Alb) abgebaut. In dem Bergwerk Heilbronn wird es seit über 100 Jahren bergmännisch gewonnen. In dieser Grube wurden allein in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts rund 100 Mio. t Steinsalz abgebaut. Auf eine lange Tradition schaut auch das 1856 gegründete Salzbergwerk Stetten bei Haigerloch zurück, aus dem im Zeitraum 1856–2000 rund 16,5 Mio. t Steinsalz gefördert wurden.